ESP Wohnen

2009

Das Jahresmagazin zum Programm «Entwicklungsschwerpunkte Wohnen» des Kantons Bern

Wettbewerb «Entwicklungsschwerpunkte Wohnen» im Kanton Bern 2009

Bern: Reduktion aufs Wesentliche

Köniz-Niederwangen: Schmetterlingsgefühle

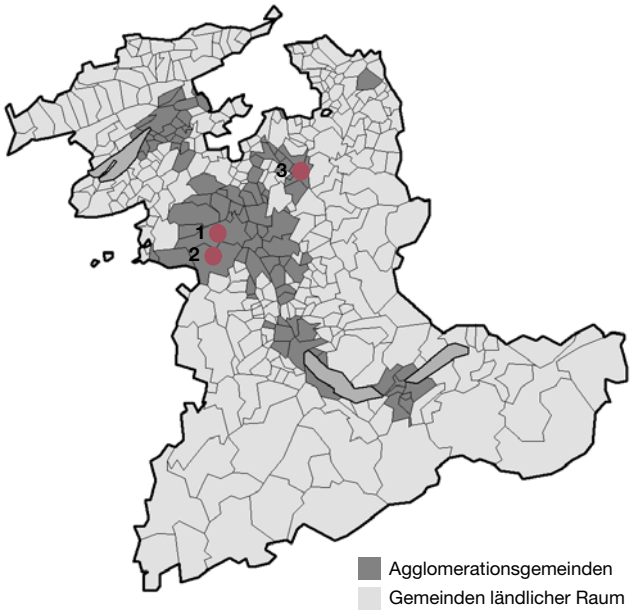
Burgdorf: im Turm der Bierbrauer

Aller Dinge sind Drei: Qualität und Zukunft im Wohnungsbau

In der dritten Runde des Wettbewerbs durfte die Jury mit einer gewissen Routine an die Arbeit gehen, was meiner Meinung nach die Qualität der Arbeit nochmals erhöht und bereichert hat. Einmal mehr war es spannend, in einem hochkarätigen Kreis herausragende Projekte im Bereich Wohnen im Kanton Bern beurteilen zu dürfen und die Gedankengänge der Projektträger nachzuvollziehen. Mit gewissem Stolz dürfen wir heute sagen, dass sich der Wettbewerb ESP Wohnen als wichtiges Standbein neben dem Programm der wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkte etabliert hat – ein Programm, das im Kanton Bern seit rund 20 Jahren vorangetrieben und mittlerweile von vielen Kantonen kopiert wird.

Ich danke den Projektträgern, dass sie die Herausforderung des Wettbewerbes angenommen haben und ein Dank geht auch an die Jurymitglieder, dass sie in diesem Jahr ihr Fachwissen erneut zur Verfügung gestellt haben.

Christoph Neuhaus, Regierungsrat und Direktor der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion



Prämierte Projekte 2009

Anfang Dezember 2009 fand zum dritten Mal eine Jurierung eingereichter Projekte des Wettbewerbs ESP Wohnen statt. Der Wettbewerb dauert bis 2011. Eine Jurierung findet jährlich statt. Die prämierten Projekte 2009 werden in diesem Magazin vorgestellt.

		Seite
1	**Stadt Bern –** Überbauung Mutachstrasse	4
2	**Köniz –** Planung Ried-Niederwangen	5
3	**Stadt Burgdorf –** Wohnüberbauung Steinhof	6

Wettbewerb «Entwicklungsschwerpunkte Wohnen» im Kanton Bern

Worum geht es?

Im Kanton Bern soll das Wohnen an zentralen, gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossenen Lagen gefördert werden. Die Abstimmung von Siedlungs- und Verkehrsentwicklung soll verbessert und eine nachhaltige und kostengünstige Entwicklung des Kantons unterstützt werden. Andererseits soll der Wettbewerb einen Beitrag zur Förderung des Wohnstandortes Kanton Bern leisten.

Zentrales Wohnen

Das zentrale Wohnen mit all seinen Vorzügen für den Einzelnen und die Allgemeinheit bedarf wiederkehrender Impulse, um seine Attraktivität gegenüber dem Siedeln im Grünen oder am Stadtrand beweisen zu können. Nach wie vor gilt die «Überbauung» im Volksmund als Wohnsituation zweiter Klasse, meist zu Unrecht. Um das zentrale Wohnen gegenüber dem Ideal des Eigenheims aufzuwerten, muss die Summe seiner Vorzüge sichtbar werden, sowohl auf der sachlichen als auch auf der emotionalen Ebene. Zentrale Siedlungen sollen den Städten und Gemeinden ein Stück lebenswerte Dichte und ein hohes Mass an Ausstrahlung geben. Sie müssen Zentrumsqualitäten mit Geborgenheit, Privates mit Öffentlichem, Wohnen mit Arbeiten in hohem Mass kombinieren können. Dies soll im Kanton Bern vermehrt und auf hohem Niveau geschehen.

Wettbewerb als Impuls

Mit einem Wettbewerb will der Kanton qualitativ hochstehende Wohnbauprojekte fördern. Finanzielle Anreize sollen die Gemeinden motivieren, sich in einem Konkurrenzumfeld mit herausragenden Arealen und Vorhaben um das Label ESP Wohnen zu bewerben. Der Wettbewerb ist auf fünf Jahre beschränkt (2007–2011). Es findet einmal jährlich eine Prämierung statt. Adressaten des Wettbewerbs sind die Berner Gemeinden. Ausschliesslich diese können ein Projekt einreichen. Grundeigentümer und Investoren können nicht direkt am Wettbewerb teilnehmen, sie können jedoch ihre Standortgemeinde zur Bewerbung motivieren. Es kommen Projekte in Frage, welche sich in Planung oder Realisierung befinden. Pro Gemeinde können mehrere Vorhaben eingereicht werden. Prämierte Gemeinden erhalten ein Preisgeld bis maximal CHF 250 000, welches zweckgebunden für die Qualität des ESP Wohnen-Vorhabens einzusetzen ist. Der Kanton setzt mit ESP Wohnen auf die Symbolkraft, nicht auf die Menge der geförderten Projekte.

Entwicklungsschwerpunkte

ESP Wohnen sollen zu einer besseren Ausnützung bestehender öffentlicher Einrichtungen beitragen. Neue Investitionen sind durch eine sorgfältige Auswahl der Vorhaben so weit wie möglich zu vermeiden. Dank der guten Erschliessung der Areale durch den öffentlichen Verkehr, guter, attraktiver Verbindungen für zu Fuss Gehende und Radfahrende soll der Anteil des motorisierten Verkehrs am Gesamtverkehrsaufkommen gering gehalten werden. Mit unterschiedlichen öffentlichen Einrichtungen und Nutzungen kann die Attraktivität des ESP Wohnen gesteigert werden, z.B. mit einem Quartiertreff, einer Kindertagesstätte oder mit Ateliers. Die Nutzungen sollen sorgfältig auf die spezifischen Eigenheiten des Areals abgestimmt sein. Mit dem Projekt ESP Wohnen sollen auch innovative, neue Lösungen gefördert und in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

«Das Projekt Mutachstrasse zeigt eine qualitätsvolle, zeitgemässe und umweltschonende Siedlungsverdichtung nach Innen, schafft günstigen Wohnraum und bietet dem umliegenden Quartier einen Mehrwert.»

Alexander Tschäppät, Stadtpräsident Bern

Stadt Bern – Überbauung Mutachstrasse

Das geplante Bau-Areal liegt im westlichen Teil der Stadt Bern, in der Nähe des Inselspitals zwischen den Verkehrsknoten Loryplatz und Ausserholligen. Die Überbauung Mutachstrasse, die spätestens im Herbst 2010 vors Stimmvolk kommt, schliesst eine bestehende städtebauliche Lücke. Sie grenzt auf drei Seiten an das bestehende Siedlungsgebiet und ist Teil der Planung Holligen. Mit der Erstellung der Wohnbauten werden die bestehenden Familiengärten der Anlage Mutachstrasse aufgehoben. Der Freiraum zwischen der neuen Wohnbebauung und der Schlossstrasse steht danach als Parkanlage für alle Bewohner des Stadtteils zur Verfügung. Da in Bern günstiger Wohnraum knapp ist, kommt bei der Realisierung der Wohnbauten der Grundsatz «Reduktion auf das Notwendige» zum Tragen.

Standort
Bern, ÖV-Erschliessungsgüte B

Wohn-Bruttogeschossfläche
11 000-12 900m²

Anzahl Wohnungen
Ca. 110

Abschluss
2015

Projektbeteiligte
Stadt Bern

Planerteam
Stadtplanungsamt und Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern (Architekturwettbewerb im 2010)

Informationen
Ab 2010 nach Volksabstimmung

Reduce to the max

Einfacher und günstiger Wohnraum ist ein rares Gut in der Stadt Bern. Immer höhere technische und qualitative Anforderungen verteuern zunehmend das Bauen. Das Projekt Mutachstrasse zielt darauf ab, nachhaltiges und kostengünstiges Wohnen zu verbinden. Dabei geht es nicht um Verzicht, sondern um Themen wie Effizienzsteigerung in der Flächenbewirtschaftung und Reduktion auf das Notwendige oder mit anderen, smarten Worten «reduce to the max».

Die Stadt Bern beabsichtigt, an der Huber- und Mutachstrasse etwa 110 einfache und günstige Wohnungen anzubieten. Das Projekt ist damit eine Antwort auf die zunehmende Nachfrage nach eben solchem Wohnraum, der in der Stadt Bern knapp bemessen ist. Die Überbauung schliesst eine bestehende, städtebauliche Lücke. Der entstehende Freiraum zur Schlossstrasse hin wird als Parkanlage gestaltet. Das Projekt verpflichtet sich den Grundsätzen einer nachhaltigen Quartier- und Stadtentwicklung. So sollen innovative Lösungen für unterschiedliche Wohnformen möglich sein. Damit leistet das Vorhaben einen wertvollen Beitrag zu einer gut durchmischten Bevölkerung. Das Quartier wird verdichtet, aufgewertet und die Aussenraumqualität gesteigert.

Das Projekt orientiert sich am Grundsatz der Reduktion auf das Notwendige. Das heisst, verschiedene, weniger häufige Aktivitäten sollen im Sinne eines «Room-Sharing» von den einzelnen Wohnungen in gemeinschaftliche Räume verlagert werden. Anstelle eines Arbeitszimmers in jeder einzelnen Wohnung können die Bewohnerinnen und Bewohner zum Beispiel in einem Büroraum einen Arbeitsplatz mit gemeinsamer Infrastruktur mieten. Kleinhaushalte können, wenn sie Gäste haben und mehr Platz benötigen, für einen Abend eine grosse Wohnküche mieten. Es geht dabei nicht um Verzicht, sondern um Effizienzsteigerung bei der Flächenbewirtschaftung. Im Projekt Mutachstrasse treffen damit ökologische und ökonomische Anliegen auf soziale. Das innovative Projekt soll in einer genauso innovativen Architektur seine Entsprechung finden. Dazu ist ein Architekturwettbewerb vorgesehen. Darin müssen auch die ökologischen Rahmenbedingungen auf Basis von Minergie-Standard berücksichtigt werden, ressourcenschonendes Bauen, der haushälterische Umgang mit dem Boden, unter der Bedingung von kostengünstigem Wohnen, eingehalten werden.

Visualisierung

Der Standort des Bauvorhabens ist ideal. Das Areal liegt zentrumsnah mitten im Siedlungsgebiet mit breiter Infrastruktur in Fussdistanz und bietet Grünraum sowie gute ÖV-Verbindungen direkt vor der Haustür.

Würdigung der Jury

Die Jury würdigte insbesondere die optimale Nutzungsverdichung an urbaner Lage und strich das Projekt auch dank seinem ökologischen Vorbildcharakter heraus. Die Juroren beurteilten den Beitrag an eine nachhaltige Stadtentwicklung und lobten die Effizienzsteigerung in der Flächenbewirtschaftung dank dem innovativen Room-Sharing.

Köniz – Planung Ried-Niederwangen

Knapp 30 Hektaren umfasst das Gebiet Ried, das am südlichen Ausläufer von Bern zwischen den Ortszentren Niederwangen und Köniz liegt. Es bietet Platz für 2000 Bewohnerinnen und Bewohner und ist damit eine der grössten rechtskräftig eingezonten Baulandreserven in der Region Bern. Mit dem Autobahnanschluss in Niederwangen, der S-Bahnhaltestelle und der Bernmobil-Linie 29 verfügt das Ried über eine sehr gute Erreichbarkeit zu den Zentren von Köniz und Bern. Das Siedlungsgebiet wird zweiseitig vom Wald flankiert. Daraus dringen fünf «Grünfinger» in die Gebietsmitte ein und verzahnen die Siedlung mit der Landschaft. Die erhöhte, ruhige Lage, die gute Erschliessung, die Nähe zum Zentrum Wangenbrüggli (S-Bahn, Einkauf, Post), dem Weiler Ried und den Naherholungsgebieten Könizbergwald und Landorf-Herzwil versprechen eine gute Wohnqualität und eine hohe Akzeptanz bei den Stimmberechtigten von Köniz, die 2011 an der Urne über die Überbauung zu entscheiden haben.

Katrin Sedlmayr, Gemeinderätin, Vorsteherin Direktion Planung und Verkehr

«Die grösste Baulandreserve von Köniz kann qualitativ hochstehend, dicht, durchgrünt und nachhaltig entwickelt werden. Es entsteht ein attraktives Zuhause für 2000 Menschen.»

Schmetterlinge im Bauch

«Papillon», so der Name des Projekts, bietet im Gebiet Ried nahe der Energiestadt Köniz Platz für 2000 Einwohnerinnen und Einwohner. Und genauso wenig CO^2 wie ein Schmetterling zum Fliegen braucht, soll die geplante Wohnbebauung produzieren. Erreicht werden soll dies durch ein innovatives und ganzheitliches Energiekonzept: Dieses erlaubt, den Primärenergieverbrauch sehr tief zu halten und auf fossile Energiequellen gänzlich zu verzichten. Das Ziel ist, die absolute Emissionsfreiheit im Gebäudebetrieb des neuen Quartiers zu erlangen.

Standort
Köniz, ÖV-Erschliessungsgüte C

Wohn-Bruttogeschossfläche
116 000 m²

Anzahl Wohnungen
Ca. 1000

Abschluss
Rahmenüberbauungsordnung 2011

Projektbeteiligte
Miteigentümergemeinschaft Ried, c/o Von Graffenried & Cie und Planungsabteilung Köniz

Planerteam
ARGE blue architects & Ruprecht Architekten, Zürich

Informationen
Ab 2011 nach Volksabstimmung

Das für das Gebiet vorgesehene Bebauungs- und Gestaltungskonzept «Papillon» wird massgeblich von der lokalen Topografie und Landschaftsstruktur geprägt. Mit der Setzung von Baukörpern in Zeilen, die geschossweise versetzt den Verlauf der Höhenlinien aufnehmen, wird die für das Ried charakteristische Topografie aufgenommen. Die niedrige Bauweise und die vertikalen und horizontalen Versätze vermitteln den Eindruck einer lockeren Bebauung und gewährleisten direkte Sichtbezüge zum Könizbergwald und zum Jura.

Mit der Überbauung entwickelt sich das Ried zu einem familienfreundlichen, städtischen Areal mit besonderem Charakter und vielfältigen Bewohnergruppen. Dazu beitragen sollen moderne und experimentelle Wohnformen, ein breites Spektrum an Wohntypologien, variable Grundrissgestaltung sowie eine Flexibilität für Miete und Eigentum. Neben etwa 1000 Wohnungen komplettieren kleinere Dienstleistungs- und Gewerbebetriebe, öffentliche Nutzungen sowie Grünraum und Naherholungsflächen das Quartier.

Von den Ressourcen her betrachtet zeichnet sich das neue Quartier durch ein innovatives und ganzheitliches Low-Exergie-Konzept aus. Das heisst, dass absolute Emissionsfreiheit zu vertretbaren Kosten im Betrieb der Gebäude angestrebt wird. Erreicht wird dies über eine vorbildliche Dämmung der Bauten sowie den Einsatz von Erdsonden. Im Sinne einer CO^2-neutralen Entwicklung wird der Jahresbedarf an elektrischer Energie für die Erdsonden-Anlagen über Fotovoltaik-Elemente erzeugt. Das Ried soll damit zu einer nachhaltigen Siedlung, die in energetischer, aber auch in gestalterischer und sozialer Hinsicht besticht, entwickelt werden und mithelfen, einen Schritt in Richtung 2000-Watt-Gesellschaft zu machen.

Würdigung der Jury

Die Jury zeigte sich beeindruckt über das innovative Vorgehen im Planungsprozess und die sorgfältige Konzepterarbeitung, die in einem hochwertigen Resultat mündet. Sie hob besonders die hohen Qualitätsanforderungen hervor und der Vorbildcharakter mit dem Low-Energie-Konzept.

Martin Kolb, Gemeinderat Ressort Baudirektion 1

«Das Wohnen im Turm ermöglicht einen faszinierenden Ausblick einerseits auf Stadt und Schloss Burgdorf sowie anderseits in die Landschaft des Emmentals und die Alpenkette in der Ferne. Mit der Umnutzung des monumentalen Doppelturms in einen ‹Wohnturm› kann ein historisch bedeutendes Industriedenkmal einer zeitgemässen Nutzung zugeführt werden.»

Stadt Burgdorf – Wohnüberbauung Steinhof

Die Stadt Burgdorf befindet sich an bester Lage im Schweizer Mittelland und ist das Tor zum Emmental. Umgeben von sanften Hügeln liegt Burgdorf nah an den wirtschaftlichen Zentren der Schweiz. Mit den Labels «Fussgänger- und Velo-Modellstadt» sowie «Energiestadt» hat Burgdorf schweizweit eine Pionierrolle inne. Die Überbauung Steinhof, die sich in der 3. Bauetappe befindet, liegt im Süden der Stadt. Bis heute ist das Wahrzeichen des Areals der monumentale Brauerei-Doppelturm des Architekten Alfred Schaffner, der nun zu Wohnraum umfunktioniert wird. Die in den 90er Jahren projektierte Überbauung entspricht zwar noch nicht dem gängigen Minergie-Standard. Grosse Beiträge zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten jedoch die konsequente Ausrichtung auf den öffentlichen Verkehr und die hohe Wohnqualität innerhalb des Areals. Zusammen mit der zentralen Lage im Siedlungsgebiet sind somit eine Vielzahl von Angeboten und Einrichtungen bequem und schnell erreichbar.

Wohnen im Brauereiturm

Wo einst Bier gebraut wurde, entsteht ein modernes Stadtquartier. In einer der frühesten, einheitlich gestalteten Industrieanlagen im Kanton Bern, in der Stadt Burgdorf, gelten heute die Prinzipien einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Die Überbauung richtet sich konsequent auf den öffentlichen Verkehr aus und präsentiert sich als Musterbeispiel einer Siedlungsverdichtung nach innen – dies bei gleichzeitiger Integration der historischen Baudenkmäler am Standort.

1988 beschloss die damalige Eigentümerin das Areal, auf dem bis 1921 Bier gebraut wurde, für eine Umnutzung freizugeben. Das Gebiet wurde einer Zone mit Planungspflicht zugeteilt, mit der Absicht, auf dem zentral im Siedlungsgebiet gelegenen Areal, das bestens an den öffentlichen Verkehr angeschlossen ist, eine Wohnüberbauung von hoher Dichte zu ermöglichen. Ein Architekturwettbewerb sicherte die qualitätsvolle Entwicklung. Nach diversen Änderungen am Siegerprojekt, das sich durch eine dichte Bebauung des Gebiets unter Einbezug der historischen Baudenkmäler auszeichnet, startete 1999 der Bau der ersten Etappe. Heute steht die dritte und letzte Etappe kurz vor ihrer Vollendung. Der Brauerei-Doppelturm wird in diesem Rahmen derzeit zu Wohnraum umfunktioniert und ist in dieser Form auch künftig das Wahrzeichen des Areals. Die direkte Nachbarschaft zur Lärmquelle Bahnhof Steinhof wird mit der richtigen – für eine Kleinstadt grosszügigen und mutigen – Anordnung der Baukörper und Grundrisse optimal gelöst. Das Projekt ist damit beispielhaft für die innere Siedlungsverdichtung.

Das Wohnungsangebot ist vielseitig und auf ein gemischtes Zielpublikum ausgerichtet. Die Wohnungen mit ihren Privatgärten, Balkonen, Loggien, Innenhöfen und Dachterrassen bieten eine vielfältige Palette von Aussenräumen und ermöglichen eine hohe Wohnqualität mit ausreichend Privatsphäre.

Die Qualität der Überbauung lebt einerseits stark vom zentralen Siedlungsplatz «Grosser Steinhof» und dem in der ersten Etappe realisierten Park. Andererseits zeichnet sie sich mit dem denkmalgeschützten alten Brauereiturm aus, der dank der Umnutzung als Wohnturm und mit den unterirdischen Gewölbekellern zum Gemeinschaftsraum genutzt wird. Mit der Erarbeitung eines Nutzungs- und Betriebskonzepts für Erdgeschoss und Keller des Brauereiturms soll das Areal zusätzlich an Attraktivität gewinnen. Angedacht sind ein kulturelles Angebot oder ein Versammlungslokal für den Quartierverein.

Würdigung der Jury

Das Lob der Jury ging sowohl an die Nutzungsverdichtung am richtigen Ort als auch an die teilweise Substanzerhaltung des charmanten und charakteristischen Areals. Des Weiteren vergab die Jury gute Noten für den breiten Nutzungsmix zwischen unterschiedlichen Wohnungen und stillem Gewerbe und unterstrich die hohe Wohnqualität mit der Vielzahl unterschiedlicher Aussenräume.

Standort
Burgdorf, ÖV Erschliessungsgüte B

Wohn-Bruttogeschossfläche
14 450 m² (UeO 15 790 m²)

Anzahl Wohnungen
93 (Eigentum und Miete)

Abschluss
1. Etappe 2001
2. Etappe 2009
3. Etappe 2010

Projekbeteiligte
- Lagerhaus Steinhof AG (ehemalige Eigentümerin)
- Frutiger AG Projektentwicklung, Thun
- Planungsbehörde der Baudirektion Burgdorf
- Kantonale Denkmalpflege

Planerteam
Frutiger AG Totalunternehmung, Thun

Informationen
www.steinhof-burgdorf.ch

Zwei Exempel aus dem ESP 2007

Im ESP Magazin 2007 standen u.a. zwei Projekte im Mittelpunkt, die sich im Laufe der letzten beiden Jahre ihrer Realisierung in grossen Schritten genähert haben.

Schönberg-Quartier im Osten von Bern

Das prominente Projekt im Osten von Bern, das mehrfach in den Medien vorgestellt wurde, versteht sich nicht als isolierte Siedlung, sondern als ein kleiner neuer Stadtteil für 1000 Menschen. Dessen Grundstein wurde im September 2009 gelegt. Für die erste Bauetappe Schönberg-Ost lagen seit Februar die ersten Baugesuche vor, die ohne eine einzige Einsprache bewilligt wurden. Die Erschliessungsstrassen für das neue Berner Wohnquartier Schönberg Ost wurden bereits vor einem Jahr gebaut. Vorerst entstehen ein Demenzzentrum und rund 100 von 400 Wohnungen. Im Laufe dieses Jahres wurden die Parzellen der zweiten Etappe vergeben.

Seit Herbst ist nun auch der Weg für die Bagger frei, nachdem der Archäologische Dienst des Kantons Bern die Grabungen auf dem damaligen Galgenhügel abschliessen konnte. Dabei sind zahlreiche Skelette in den 200 bis 300 Jahre alt geschätzten Gräbern gefunden worden. Nach den Archäologen dürfen nun die Baumaschinen auffahren, damit Ende 2010 die ersten 45 Wohnungen bezugsbereit sind. Weitere Informationen zum neuen Wohnquartier Schönberg Ost: www.schoenberg-ost.ch

Wohnen in der Selve, Thun

Wohnen in der Selve wurde 2009 realer: Mit der Grundsteinlegung für die erste Etappe der Wohnüberbauung auf dem Areal der ehemaligen Selve begann im Frühling 2009 eine nächste Umnutzungsphase des Areals. Die attraktiven Wohnungen sind seit dem Verkaufsstart im vergangenen Mai auf grosses Interesse gestossen. Dass bereits rund die Hälfte der Wohnungen verkauft oder reserviert sind, zeigt, wie gut das Angebot in der Selve auf dem Markt aufgenommen wurde. Der Verkaufsstart für das seit kurzem baubewilligte 12-stöckige Hochhaus am Eingang des Quartiers und unmittelbar neben dem neuen Stadtpark erfolgt voraussichtlich anfangs 2010.

Das Verwaltungsgebäude wird in diesen Dezembertagen bezogen. Im Frühling 2011 sind die ersten Wohnungen bezugsbereit. Auch der Stadtpark, der die Selve-Projekte mit einbezieht und die Verbindung zur Aare schafft, ist bald Wirklichkeit: In enger Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen des Tiefbauamtes der Stadt Thun wird dieses für die ganze Überbauung wichtige Element planerisch vorangetrieben mit dem Ziel der Eröffnung 2010. Weitere Informationen zum Stand des Bauprojektes Selve: www.selve-thun.ch

Visualisierung

Einreichungsdatum für die Auszeichnung 2010

14. Oktober 2010

Sämtliche Unterlagen sind mit dem Vermerk **«Kanton Bern: Wettbewerb Entwicklungsschwerpunkte Wohnen»** beim Wettbewerbssekretariat einzureichen.

Kontakt

Näheres zu den Teilnahmebedingungen erfahren Sie unter:
www.be.ch/esp

oder unter:

Amt für Gemeinden und Raumordnung
Abteilung Kantonsplanung
Wettbewerbssekretariat
Herr Göri Clavuot
Nydeggasse 11/13
3011 Bern

Tel.: +41 31 633 77 54
Fax: +41 31 633 77 51

E-Mail: goeri.clavuot@jgk.be.ch

Impressum:

Herausgeber
Amt für Gemeinden
und Raumordnung
Abteilung Kantonsplanung
Nydeggasse 11/13
3011 Bern

Wettbewerbssekretariat
Göri Clavuot
Tel.: +41 31 633 77 54
Fax: +41 31 633 77 51
goeri.clavuot@jgk.be.ch

ESP Wohnen im Netz
www.be.ch/esp

Gestaltung & Redaktion
careof kommunikation gmbh/
mas, Martina Schelker

Fotos
Javier Pintor (AGR)

Druck
Varicolor AG, Bern

Auflage
1300 dt., 500 franz.

Erscheinungsweise
ca. 1-mal jährlich